



Um deines Namens willen (Ps 31,4)

Herr, ich suche Zuflucht bei dir. /
Lass mich doch niemals scheitern; /
rette mich in deiner Gerechtigkeit!
3 Wende dein Ohr mir zu, /
erlöse mich bald! Sei mir ein schützender Fels, /
eine feste Burg, die mich rettet.
4 Denn du bist mein Fels und meine Burg; /
um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.
5 Du wirst mich befreien aus dem Netz, das sie mir heimlich legten; /
denn du bist meine Zuflucht.
6 In deine Hände lege ich voll Vertrauen meinen Geist; /
du hast mich erlöst, Herr, du treuer Gott.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Vor einigen Wochen hatten wir in unserem Haus volle Belegung. Nach Abreise der Gäste mussten 50 Garnituren Bettwäsche gewaschen werden. Als eine Mitarbeiterin die Trommel gefüllt hatte und die große Waschmaschine einschalten wollte, rumpelte es lautstark im Innern der Maschine. Sofort schaltete sie wieder aus. Der Techniker kam und vermutete einen Trommelschaden. Der Kostenvoranschlag belief sich auf 1700,- Euro. Ich musste tief Atem holen. Doch was blieb mir übrig? Wenn die Ersatzteile gekommen wären, würde er in einigen Tagen die Reparatur durchführen. Als er dann in der nächsten Woche erschien und die Maschine auseinander genommen hatte, stellte er zu meiner Erleichterung fest, dass die Trommel zwar einige Schleifspuren hatte, aber durchaus noch wieder verwendbar war. Aber dass so viele Stehbolzen der Mitnehmerscheibe abgebrochen waren, das war ein eindeutiger Materialfehler. Zwar war die Garantie schon abgelaufen, aber weil die Firma eine bekannte Marke war – ein Familienbetrieb über mehrere Generationen – hatte sein Vorgesetzter entschieden, dass dieser Teil der Reparatur auf Kosten der Firma ginge. So mussten wir am Ende nur 500,- Euro zahlen.

Ein ähnliches Beispiel: Unsere Kaffeemaschine war kaputt, aber die drei Jahre Garantiezeit waren noch nicht abgelaufen. Also brachte ich sie in die Vertragswerkstatt. Nach einer Woche konnte ich die Maschine wieder abholen. Erwartungsgemäß kostete es nichts. Überrascht war ich aber, als ich das Begleitschreiben las. Die korrekten Garantiebedingungen lauteten 3 Jahre oder 3000 Tassen. Nun waren aber schon 3050 Tassen mit dieser Maschine gebrüht worden. Rechtlich war also der Garantieanspruch erloschen, aber aus Kulanz habe man die Maschine dann doch auf Firmenkosten repariert.

Zwei Beispiele – und Sie, liebe Leserinnen und Leser, könnten vermutlich auch so manches Beispiel erzählen, wie Firmen, die auf ihren guten Namen bedacht sind, großzügig und schnell reparieren. Es dauert Jahre, bis man eine Marke aufgebaut hat, die bekannt ist und einen guten Ruf hat; und diesen guten Ruf lässt sich dann die Firma auch etwas kosten.



Ein guter Ruf ist vieles wert

Bei einem Schaden an unserem Flachdach hatte ich erst anhand des Branchentelefonbuches verschiedene Dachdecker kontaktiert, aber der eine machte nur noch Garagen und kein Flachdach über dem 3. Stock, der andere fand keinen Termin, wann er zur Besichtigung kommen könne. Schließlich fragte ich einen befreundeten Hausverwalter in der Nachbarschaft, ob er nicht eine Dachdeckerfirma kenne, mit der er gute Erfahrungen gemacht hätte. Er nannte mir eine Firma, ich rief dort an, und der Meister war am nächsten Tag da, um das Problem genauer unter die Lupe zu nehmen. Garantie konnte er bei einem solch großen Flachdach nicht geben. Damit hatte ich auch nicht gerechnet, aber ein paar Tage später kam sein Mitarbeiter mit Folie und Brenner und reparierte die schadhafte Stelle im Flachdach. Der gute Ruf, den diese Firma sich bei dem Hausverwalter erarbeitet hatte, hatte mich bewogen, sie zu engagieren; und die Sorgfalt, mit der der Handwerker an die Arbeit ging, lässt mich hoffen, dass jetzt unser Flachdach dicht ist.

Wie schnell ein schlechter Ruf eine Firma in den Ruin treiben kann, habe ich bei der Großbäckerei Müllerbrot gesehen. Vielleicht erinnert sich auch der eine oder andere noch an die Aufregung um EHEC-verseuchte Bockshornklee-Sprossen. In unserem Rechtssystem kennen wir den Straftatbestand der Verleumdung. Wenn also jemand fälschlicherweise böse Behauptungen in die Welt setzt und damit den guten Ruf einer Person oder einer Firma schädigt, dann kann man auf Schadensersatz klagen.

Auf dem Hintergrund dieser Erfahrungen, die unseren Alltag mit prägen, ist es ganz interessant, in den Psalmen einen ähnlichen Vorgang zu finden – nur diesmal im Blick auf Gott.

In der heutigen Meditation soll es um den Psalmvers gehen:

*Wende dein Ohr mir zu, /
erlöse mich bald! Sei mir ein schützender Fels, /
eine feste Burg, die mich rettet.
Denn du bist mein Fels und meine Burg; /
um deines Namens willen wirst du mich führen und leiten.
Du wirst mich befreien aus dem Netz, das sie mir heimlich legten; /
denn du bist meine Zuflucht.*

Dieser Formulierung „um deines Namens willen“ begegnen wir noch an 6 anderen Stellen im AT:

Die sechs weiteren Stellen, in denen diese Redewendung vorkommt:

Dan 3,34: Um deines Namens willen verwirf uns nicht für immer; löse deinen Bund nicht auf!

Ps 25,11: Um deines Namens willen, Herr, verzeih mir; denn meine Schuld ist groß.

Ps 79,9: Um der Ehre deines Namens willen /hilf uns, du Gott unsres Heils! / Um deines Namens willen rei uns heraus und vergib uns die Sünden!

Ps 143,11: Um deines Namens willen, Herr, erhalt mich am Leben, / führe mich heraus aus der Not in deiner Gerechtigkeit!

Jer 14,7: Unsre Sünden klagen uns an. / Doch um deines Namens willen handle, o Herr! Ja, zahlreich sind unsre Vergehen; / gegen dich haben wir gesündigt.



Jer 14,21: Um deines Namens willen verschmäh nicht, / verstoß' nicht den Thron deiner Herrlichkeit! Gedenke deines Bundes mit uns / und löse ihn nicht!

Das heißt doch: Der Beter appelliert an den guten Ruf, den Gott bei den Menschen hat. Weil du so bist, wie du von dir behauptest, dann lass es mich doch erfahren! Du musst doch deinen guten Ruf verteidigen!

Damit ist unausgesprochen aber auch mitformuliert:

Nicht, weil ich so brav war,

oder,

nicht, weil ich so viel für dich getan habe,

oder,

nicht, weil ich so gut war,

musst du mir jetzt helfen, sondern weil du der gute, der barmherzige, der treue Bundesgott bist. Gott soll also nicht auf meine Verdienste reagieren sondern aus sich heraus handeln.

Natürlich fällt es uns leichter, so mit Gott zu reden, wenn wir auch schon zwischen Menschen ein solches Verhalten erlebt haben. Erwachsene, die immer nur reagieren, machen sich letztlich zum Sklaven der anderen – egal, ob sie jetzt blockieren oder kooperieren – im Unterschied zu Menschen, die um ihre Freiheit wissen.

Liebe lebt im Raum der Freiheit

Auf diese innere Freiheit spielt Jesus an, wenn er seine Zuhörer unterweist:

Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner?

Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?

Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist. (Mt 5,42-48)

Gott ist kein reagierender Gott, sondern einer, der aus innerer Freiheit handelt und der seine Allmacht und Allgegenwart in den Dienst seiner Liebe stellt. Liebe ist nur vorstellbar im Raum der Freiheit. Man kann sie nicht erzwingen. Und wenn man ein solches Verhalten bei Menschen erfahren darf, dann kann man sich auch vorstellen, dass Gott wirklich so handelt.

Eine solche Art zu bitten, entlastet den Beter. Andererseits – wenn wir auf die Christenverfolgungen in der Gegenwart schauen -, dann kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, dass Gott die Seinen doch im Stich lässt, dass er es also darauf ankommen lässt, seinen guten Ruf aufs Spiel zu setzen.

Es gibt allerdings schon eine Warnung, die Jesus ausspricht:

Joh 15,18: Wenn die Welt euch hasst, dann wisst, dass sie mich schon vor euch gehasst hat.



Wenn ihr von der Welt stammen würdet, würde die Welt euch als ihr Eigentum lieben. Aber weil ihr nicht von der Welt stammt, sondern weil ich euch aus der Welt erwählt habe, darum hasst euch die Welt.

Denkt an das Wort, das ich euch gesagt habe: Der Sklave ist nicht größer als sein Herr. Wenn sie mich verfolgt haben, werden sie auch euch verfolgen; wenn sie an meinem Wort festgehalten haben, werden sie auch an eurem Wort festhalten.

Das alles werden sie euch um meines Namens willen antun; denn sie kennen den nicht, der mich gesandt hat.

Im Klartext bedeutet das, dass es im rein innerweltlichen Horizont keine Gerechtigkeit gibt – auch nicht mit Gottes Hilfe. Natürlich sollen wir uns selber um Gerechtigkeit und eine zivilisierte Gesellschaftsordnung kümmern und uns dafür einsetzen. Und ich danke Gott immer wieder, dass die Zeit der DDR-Diktatur vorbei ist und ich in einer Demokratie über die Verwaltungsgerichte sogar gegenüber den staatlichen Behörden mein Recht einfordern kann. Das alles sind Errungenschaften, auf die in vielen Ländern unsere Glaubensgeschwister nicht zurückgreifen können.

Gott wirkt nicht schnell mal ein Wunder

Aber unabhängig davon ist es ja auch ungerecht, wenn jemand mit schweren Krankheiten oder dauernden Behinderungen leben muss. Da wirkt Gott nicht schnell mal ein Wunder, damit alles wieder in bester Gesundheit ist. – Natürlich lässt sich objektiv schnell eine Antwort geben, aber eine Antwort, bei der das Herz zur Ruhe kommt und Frieden findet – das braucht oft Jahre, auch wenn inhaltlich das Ergebnis längst feststeht – schließlich haben sich ja Generationen von Christen auch mit der Problematik herumschlagen müssen und am Ende ihres Ringens eine Antwort gefunden, die uns Heutigen die Lösungsrichtung angeben kann.

Nach diesen notwendigen Einwänden möchte ich aber wieder zu der unmittelbaren Aussage des Psalms zurückkommen. Wann kann die Besinnung auf ein mögliches Motiv des Handelns Gottes mich ermutigen, in diesem Sinne zu bitten?

Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken

Wieder eine Beobachtung: Wenn Ehepaare in Krise sind, dann haben ja meist auch beide irgendwie stärkere oder schwächere Schuldgefühle. Und dieses Schuldgefühl verhindert dann, dass sie wirklich von Gott Hilfe erwarten. Irgendwie haben wir alle unsere pharisäischen Eierschalen hinter den Ohren noch nicht verloren. Und dieser Hauch von Pharisäismus flüstert uns ein: „Gott erhört nur die braven Kinder.“ – Dabei sind auf diesem Gebiet die Aussagen Jesu unmissverständlich – oft zum Ärger und zur Empörung der Pharisäer.

Mk 2,17: Jesus hörte es und sagte zu ihnen: „Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten“ – Und Matthäus und Lukas übernehmen dieses Wort Jesu von Markus.

Damit das noch mal ganz deutlich wird:

Jeder von uns – egal, wie viel Dreck er am Stecken hat – hat das Recht, Gott um Hilfe zu bitten, weil Gott so ist, wie er ist.



Als Familienseelsorger möchte ich noch mal auf die Herausforderung eingehen, die sich Ehepaaren stellen. Der Unterschied zwischen Paaren, die kirchlich geheiratet haben, zu Paaren, die einfach nur so zusammen leben, ist ja genau der, dass durch die sakramentale Ehe Gott im Moment der Trauung auch sein Ja zu den Beiden und zu ihrer gemeinsamen Zukunft spricht. Schließlich soll ja die eheliche Treue ein Abbild der unwiderruflichen Bundestreue Gottes selber werden. Paare dürfen sich also darauf berufen, dass Gott auch ein Interesse hat, dass die Beiden wieder neu zueinander finden und die Ehe auf Dauer gelingt.

Um deines Namens willen komm uns zu Hilfe!

Weil Gott bei der kirchlichen Trauung den beiden versprochen hat, dass er alles tun werde, damit ihre Ehe gelingt, dürfen sich Paare in Schwierigkeiten darauf berufen: „Um deines Namens willen komm uns zu Hilfe!“ Wenn also junge Leute an älteren Ehepaaren ablesen können, dass die beiden zusammenbleiben, auch wenn einer von beiden schwer krank wird, dann bekommen sie eine Ahnung von der Lebensqualität, die die Treue für den Empfänger mit sich bringt.

Der Schweizer Paartherapeut Jürg Willi bringt es in seinem Buch „Was hält Paare zusammen?“ so auf den Punkt:

„Ich glaube, auch in Zukunft wird ein großer Teil der Erwachsenen das Leben in einer dauerhaften Paarbeziehung anstreben, weniger aus ethisch-moralischen Erwägungen oder wegen gesellschaftlicher Leitbilder als vielmehr wegen der Beschaffenheit des Menschen selbst.... Die tiefste und persönlichste Beziehungserfahrung im Erwachsenenleben ist die Liebesbeziehung. Diese bleibt ungeachtet der gesellschaftlichen Veränderungen in ihrer Sehnsucht **auf zeitliche Unbegrenztheit gerichtet** sowie auf ein **bedingungsloses Verstandenwerden und einander Verbundensein in Gemeinschaft**. Der Realisierung dieser Sehnsucht stehen viele Hindernisse entgegen, die teilweise gesellschaftlicher Art sind, teilweise aber in der Komplexität des Menschen selbst gründen.“ⁱ

Wir sind und bleiben Ebenbilder Gottes

Was mich damals beim ersten Lesen aufhorchen ließ, war die Formulierung „wegen der Beschaffenheit des Menschen selbst“. Jürg Willi bringt hier seine Überzeugung zum Ausdruck, dass es ungeachtet der technischen und gesellschaftlichen Entwicklung doch Konstanten im Menschsein gibt, die sich eben nicht wandeln. Ob ich jetzt von der „Natur des Menschen oder vom „Wesen des Menschen“ spreche, spielt keine Rolle. Wir sind und bleiben Ebenbilder Gottes und haben die Berufung, einen Strahl der göttlichen Herrlichkeit auf Erden unter unseren Mitmenschen sichtbar werden zu lassen. Leider verdunkeln unsere Sünden und Unvollkommenheiten oft diese Herrlichkeit. Aber wir dürfen mitten in diesem Nebel von Verletztheit, Selbstmitleid, Groll, Hass oder Bitterkeit und eigenem Schuldgefühl Gott um Hilfe bitten, weil er Gott ist und um seines Namens willen uns aus unserer Verstricktheit wieder in die Freiheit der Kinder Gottes führen möchte.

Lassen Sie sich, liebe Leserinnen und Leser, durch ihre Schuldgefühle nicht lähmen, Gott um Hilfe zu bitten!



Vor kurzem hatte ich ein Gespräch mit einer älteren Frau. Was sie belastete, war weniger die eigene Schuld als die Verstrickung ihres Vaters und ihres Mannes in der Nazizeit. Sie betete und fastete viel und hatte trotzdem das Gefühl: Es ist zu wenig. Die Schuld meiner Verwandten ist einfach zu groß. Als ich sie dann hinwies auf die Aussage des hl. Paulus *Wo jedoch die Sünde mächtig wurde, da ist die Gnade übergroß geworden (Röm 5,20)* und diesen Vers noch ein bisschen erläuterte, fühlte sie sich richtig erleichtert. Ich hoffe, dass sie auch in Zukunft genau so viel betet und opfert – aber nicht mehr aus der Not und Angst der Wiedergutmachung, sondern aus dem Vertrauen heraus, dass Gottes Liebe mächtiger ist als alle Bosheit und Dummheit der Menschen. – Ich hoffe, dass in dieser Kürze der Unterschied zwischen freiwilligem Sühneleiden und angstgequältem „Wird's wohl genug sein?“ deutlich geworden ist.

Zum Schluss möchte ich noch auf eine Redewendung kommen, die Emilie Engel häufig gebrauchte. Sie war eine Schönstätter Marienschwester, die im November 1955 gestorben ist und deren Seligsprechungsprozess auf Diözesanebene abgeschlossen ist. Nach einem traumatischen Erlebnis mit 6 Jahren litt sie an zwanghaften Angstattacken. In der Begleitung durch Pater Kentenich wurde sie zu einer belastbaren, fröhlichen Frau mit Ausstrahlung, die andere aufbauen konnte. In der Pflege von Tuberkulose-Kranken zog sie sich selber diese Krankheit zu und musste sich schmerzhaften Operationen und Kuren unterziehen; als die Krankheit weiter um sich griff, war sie an den Rollstuhl gefesselt. Immer wieder beteten ihre Mitschwestern um ein Heilungswunder, aber es fand nicht statt. Die Antwort von Schwester Emilie auf die Enttäuschung ihrer Mitschwestern: „Auf den lieben Gott lasse ich nichts kommen!“ – ein solches Zeugnis beschämt mich.

Schwester Emilie hat es auf den Punkt gebracht, was ich immer wieder bei chronisch Kranken, die tief gläubig sind beobachten kann. Ich als außenstehender Beobachter bekomme meine Probleme: Gott, wie kannst Du nur deinen guten Ruf so aufs Spiel setzen?! Warum geht es diesen Treuen so schlecht und manchen Bösen so gut? – Aber wenn mir dann diese unmittelbar selbst Betroffenen Zeugnis davon geben, dass sie trotzdem an Gott festhalten und an seine Liebe glauben, dann komme ich mir immer sehr klein vor. Manchmal kann ich mich wieder fangen, wenn ich mich darauf besinne, dass schon im Psalm 73 der Beter unter dieser Lebensbeobachtung leidet. Da heißt es:

*Wahrhaftig, so sind die Frevler: /
Immer im Glück, häufen sie Reichtum auf Reichtum.
13 Also hielt ich umsonst mein Herz rein /
und wusch meine Hände in Unschuld.
14 Und doch war ich alle Tage geplagt /
und wurde jeden Morgen gezüchtigt.
21 Mein Herz war verbittert, /
mir bohrte der Schmerz in den Nieren;
22 ich war töricht und ohne Verstand, /
war wie ein Stück Vieh vor dir.
15 Hätte ich gesagt: «Ich will reden wie sie», /
dann hätte ich an deinen Kindern Verrat geübt.
16 Da sann ich nach, um das zu begreifen; /
es war eine Qual für mich*

Hoffnungsvoll leben



Es gibt keine glatte Antwort darauf, die man so leicht rein mit dem Verstand lernen kann wie den Satz des Pythagoras. Manche Antworten erschließen sich einem erst nach längerem Ringen, Leiden und Kämpfen. So auch der Satz von Schwester Emilie: „Auf den lieben Gott lasse ich nichts kommen.“ Da bezeugt jemand den guten Ruf, den Gott bei ihr hat.

P. Elmar Busse

ⁱ Jürg Willi, Was hält Paare zusammen? Jürg Willi, Was hält Paare zusammen? Der Prozeß des Zusammenlebens in psycho-ökologischer Sicht, rororo-TB Hamburg 1993, ISBN 3 499 19394 9. S. 346.